

Literatur:

- Baazen, H., 1990. Corpusegebaseerd onderzoek naar morfologische produktiviteit. In: „Spektator“ 19.
- Brousseau, A.-M. 1988. Les Noms composés en Haïtien: Evidence pour une définition intrinsèque de morphologique. Ms. UQUMQ Montreal.
- Discullo, A.-M. / Williams, E., 1987. *On the Definition of Word*. Cambridge
- Fleischer, W., 1982. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Hall, Ch., 1992. Morphology and Mind: Unified Approach to Explanation in Linguistics. London.
- Henzen, W., 1965. *Deutsche Wortbildung*. Tübingen.
- Hermann, P., 1920. *Deutsche Grammatik* 5 Bd. Wortbildungslehre. Halle.
- Hoeksema, J., 1992. *The Head Parameter In Morphology and Syntax*. In: „Language and Cognition“ 2.
- Lieber, R., 1980. On the Organisation of the Lexicon. Diss. MIT Press.
- Lieber, R., 1992. *Deconstructing Morphology*. Chicago.
- Olsen, S., 1990. *Zur Suffigierung und Prägierung im verbalen Bereich der Deutschen*. In: „Papiere zur Linguistik“ 42 Hef 1 Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Olsen, S., 1990. *Zum Begriff des morphologischen Hades*. In: „Deutsche Sprache“ 2.
- Schmidt, R., 1996. Die „Entubelung“ von Wortstrukturen. Zum Head-Status von Präfixen im Deutschen und Schwedischen. In: „Deutsch als Fremdsprache“ Hef 33.
- Selkirk, L., 1982. *The Syntax of Words*. Cambridge.
- Williams, E., 1981. On the Notions Lexically Related and Head of Word. In: „Linguistic Inquiry“ 12.

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE NR 27, 2003

Eliza Chabros

Analyse gattungstypischer metaphorischer Modelle im neueren deutschsprachigen Kindergedicht

Ein wesentliches Merkmal der Kinderlyrik ist ihre Bildhaftigkeit. Theoretiker der Kinderliteratur sehen den eigentlichen Wert von Kindergedicht gerade in der Wirkung ihrer Bilder.¹ Die sprachlichen Mittel, die die Anschaulichkeit des Ausdrucks herstellen, sind sehr vielfältig. Ulla Fix nennt in ihren Überlegungen zum Begriff und den Funktionen der Anschaulichkeit im Sprachgebrauch drei Arten von Anschaulichkeit, nämlich 1. durch Bedeutung der Wörter, 2. durch ikonographische Verwendung von Wortmaterial und 3. durch Verallgemeinerung.²

Unter der letztgenannten Kategorie versteht sie den Vorgang metaphorischer Übertragung, der im allgemeinen Bewusstsein als die prototypische Form der Bildhaftigkeit gilt.

Um dem kindlichen Vorstellungs- und Rezeptionsvermögen entgegenzukommen, bedienen sich Autoren der Kinderlyrik bei der Gestaltung von Gedichten in der Regel aller möglichen sprachlichen Mittel, die bildkräftig wirken. Von größter Bedeutung für das Genre Kinderlyrik ist aber die Metapher und genauer gesagt zwei ihrer Arten: die personifizierende und die konkretisierende Übertragung.³ Auf das Phänomen der personifizierenden Metapher (anders Personifikation)

¹ Vgl. Franz (1979), S. 72.

² Fix (2002), S. 18 f.

³ Reger (1996), S. 179.

Die Theorie der metaphorischen Modelle lässt sich nicht nur auf die Alltagssprache, sondern auch auf die Untersuchung literarischer und besonders lyrischer Texte anwenden, in denen mit Hilfe von okkasionellen Wortneubildungen neuartige metaphorische Modelle auf gebaut werden.⁹ Es ist nämlich durchaus möglich, dass ein Autor zwei Erfahrungsbereiche miteinander in Verbindung setzt, zwischen denen vorher keine Analogie entdeckt wurde. Ein solches Verfahren lässt nichtkonventionalisierte Lexemmetaphern entstehen.

Im Folgenden werden einige unter anderem auch durch okkasionelle Komposita hergestellte metaphorische Modelle analysiert, die die Untergattung Kindergedicht typisch sind. Die vollständige Darstellung aller in Quellentexten gefundenen Metaphern würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Viele Lexemmetaphern werden genutzt in umfangreichere Modelle eingefügt, wodurch sie für diese Untersuchung von geringer Bedeutung sind. Modelle, die nur an einzelnen Gedichte gebunden bleiben, werden ebenfalls nur am Rand skizziert. Das Hauptaugenmerk wird dagegen auf die Rolle der okkasionell gebildeten Lexemmetaphern in der sprachlichen Umsetzung metaphorischer Modelle gerichtet.

Eines der Kernmodelle, die in den meisten Texten wiederholt werden, ist das metaphorische Modell: TIER IST MENSCH. Es wird vor allem in den sog. Tiergedichten verwirklicht, die in neueren Anthologien immer noch die Mehrheit aller Gedichte ausmachen. Belege für die Anthropomorphisierung von Tieren sind dann in erster Linie Komposita, bei denen das Grundwort auf den Herkunftsbereich der Projektion (Mensch), das Bestimmungswort dagegen auf deren Zielbereich verweist. Demzufolge sollten in erster Linie Mensch, Menschen bzw. Leute die Herkunftsflexeme sein. Im Korpus wurde jedoch nur eine Lexemmetapher gefunden (Vogelleute), die die Projektion TIER IST MENSCH auf der lexikalischen Ebene direkt realisiert. Es fehlen zwar Beispiele für Zusammensetzungen, deren Grundwort das Lexem Mensch (bzw. Menschen) wäre, stattdessen finden sich aber in

Fülle Wortneubildungen, deren zweite Konstituente auf Geschlecht oder Alter des Menschen hinweist: Igelmann, Igelfrau, Tausendfüßlerkinder, Bienenkinder, Schabenknaben, Ameisenbabies, Ameisenkinder. Okkasionelle Komposita mit -mann, -frau, -kind, ersetzen die bei Tierbezeichnungen üblichen Formen mit -männchen und -weibchen bzw. mit dem für Bildung weiblich markierten Bezeichnungsgewöhnlichen Mowierungssuffix -in. Charakteristisch ist die Tatsache, dass im Kindergedicht nicht nur Tiere aus der nächsten Umgebung des Menschen einen differenzierten Namen für beide Geschlechter erhalten, sondern auch diejenigen, die für Menschen irrelevant erscheinen: Kohlweißlingsmädchen, Finkenherb, Webervogelmann.

Das Bild des Tieres schaffen die Kinderdichter in Anlehnung an das Bild des Menschen. Es wird somit nicht nur im Einzelnen zwischen Geschlechtern oder verschiedenen Altersstufen unterschieden, sondern auch nach dem sozialen Status. Neben neutralen Bezeichnungen wie Makäferfrau, Mäuserfrau treten auch Zusammensetzungen mit ausdrücklich positiv wertendem Zweitglied auf, z. B. Mäusedame, Käferdame. Auf den Bereich der Tierwelt wird darüber hinaus auch Familie als Grundform des Lebens in Gesellschaft projiziert, und zwar mit der ganzen Komplexität aller Familienbeziehungen: Spatenfamilie, Vogelkanten, Hasensohn, Eulenvater, Papageinpapa, Elefantentanten. An den zwei letztgenannten Neubildungen kann man besonders gut feststellen, dass die Funktion der okkasionellen Lexemmetaphern nicht lediglich darin besteht, die Phantasiewelt im Text sprachlich dingfest zu machen. Mit bewusstem Gebrauch von Wortneubildungen zielen viele Autoren vorrangig darauf hin, dass diese beim lauten Lesen humorvolle Klangwirkungen erzeugen. Das metaphorische Modell TIER IST MENSCH kann außer kreativen Lexemmetaphern auch mit anderen sprachlichen Mitteln bereichert werden. So wird beispielsweise das für Anthropomythen kennzeichnende Schema der Familienneubildung mit Hilfe der Flexionsendung -s auf die tierschen Familienamen übertragen (Fuchsens). Andere Möglichkeiten der Bildung lustiger Tiernamen, die den Vorgang der Übertragung bestimmter Wortbildungsmuster aus dem Herkunftsbereich bestätigen, sind okkasionelle Analogiebildungen wie Pudelgunde, Pudelgundchen oder die

⁹ Zur Analyse der metaphorischen Modelle in der Science Fiction siehe: Siebek (2000), S. 172ff.

sog. sprechenden Namen (Grille Zirpdirwas), denen wieder das für Anthroponymen typische Wortbildungsmodell „Satzname“ zugrundeliegt.

Die Tiere werden außerdem anthropomorph gezeichnet, indem menschliche Körperteile (Katzengesicht) auf sie übertragen werden obwohl im Lexikon für ihre Körperteile passendere Ausdrücke vorhanden sind, wie z. B. Pfote, Tazze, Maul usw.

Als Bildspender wird der Mensch als Komplex mit seinem seelischen Habitus und seinen kognitiven Fähigkeiten auf den Bildempfänger Tier projiziert. Die tierischen Helden von Kindergedichten fühlen wie Menschen (Ameisenritzen, Hasenseele, Elefantentreue), haben Träume (Dackelträume, Pinguinträume), können denken (Starenverstand, Löwengedanke, Bienenschule, Bärenlehrer) und scherzen (Schnirkelschneckenwitze, Mäusewitz). Sie tragen Kleider (Seekuh-Gewand, Mademode), wohnen in Häusern (Mäusehäuschen, Grillenhaus), feiern Feste und haben ihre Sitten, die denen des Menschen ganz ähnlich sind (Fischfascing, Katzenhochzeisfest, Mäuse-Trauer-Marsch, Schleiereulenbrant, Tierweihnachten). Sie sind schließlich Mitglieder von Vereinen (Maikäferbund) und haben eigene Presse (Schabenpresse, „Schaben-Stern“, Spatzenkurier, Katzenzeitung, „Miau-Katzezeit“, „Mückenwelt“). Es ist fraglich, ob die Bewohner dieser idyllischen Welt irgendwelche Pflichten haben, denen sie nachgehen müssen. Vielmehr scheinen sie ihr Tierleben mit Vergnügen zu genießen (Spatzenvergnügen, Mäusemaskenball, Regenpfeifer-Swing, Elefantentanz, Mückenballett).

Es wurde oben festgestellt, dass im Kindergedicht der Mensch mit seinen Eigenschaften, Emotionen und Gewohnheiten auf das Tier als Zielbereich übertragen wird. Die in den Quelltexten gesammelten Lexemmetaphern beweisen dies jedoch nicht. Es fehlen nämlich generell Komposita, deren zweite Konstituente ein Lexem aus dem Wortfeld 'intime Sphäre des Menschen' wäre. Das vorliegende Korpus enthält nur zwei okkasionelle Zusammensetzungen aus diesem Bereich, Igel-schmussen und Flundernkuss. Diese Lücke folgt daraus, dass die für Kinder gedichteten Texte nach wie vor Sexualität als Tabuthema betrachten. Außerdem werden in Tiergedichten Tod und Leiden

als Elemente menschlichen Lebens selten thematisiert (die einzigen gefundenen Metaphern sind Käfernot, Käferrod, Fliegenjammer). Ganz verschwiegen oder nur mit viel Humor beschrieben werden des Weiteren menschliche Schwächen wie Alkoholisimus, Drogensucht oder Kriminalität. Ein Korpusbeleg dafür wäre beispielsweise der Okkasionalsimus Murrelbier, der eine lustige Klangbildung auf Basis des usuellen Wortes Murrelbier ist, sowie das von ihm sekundär gebildete Kompositum: Murrelbierprobieren.

Das metaphorische Modell TIER IST MENSCH wird demzufolge in neueren Kindergedichten nicht in allen seinen Einzelheiten sprachlich umgesetzt. Manche Eigenschaften des Menschen werden bei der Projektion auf den Bereich Tier gezielt ausgeblendet. Übertragen werden dagegen vorwiegend diejenigen, die das Tier zum sympatischen Wesen machen.

Nicht in jedem Tiergedicht muss das Bild des Menschen auf Tiere übertragen werden. Die Projektion TIER IST MENSCH wird immer dann zurückgezogen, wenn Tiere zu Spielgefährten der Kinder werden oder wenn Kinder die Tierwelt von außen beobachten: „Auf einer knummen Weide/saßen wir alle beide/.../Dann erzählte das Hasentier/Geschichten mir.“¹⁰ Es müssen außerdem gefährliche oder eklige Tiere bzw. Lebewesen von den übrigen tierischen Helden unterschieden werden. Die Metaphern mit den Konstituenten -tier (Drachentier, Raupentier) bzw. -vieh (Katervieh, Katzenvieh, Rabenvieh) haben eine deutlich pejorativ wertende Aussage, was betonen soll, dass diese Ungeheuer keine gleichberechtigten Bewohner der Tierwelt sind.

Der Mensch wird im Kindergedicht auch zum Bildspender für andere Bereiche. Es werden neben dem oben beschriebenen metaphorischen Modell oft andere Modelle wie GEGENSTAND/PFLANZE/NATURERSCHENUNG/ IST MENSCH hergestellt. Weil sie viel mit dem Modell TIER IST MENSCH gemeinsam haben, werden sie im Folgenden verkürzt analysiert, wobei nur auf die interessantesten Punkte eingegangen wird.

¹⁰ Guggenmos (1968), S. 8.

Die Vernenschlichung von Gegenständen oder Phänomenen der Natur ist ein bevorzugtes Ausdrucksmittel, das in Unterarten der Kinderlyrik, den Natur- oder Dinggedichten, häufig Anwendung findet. Auch hier kommt es zur Projektion des Bildes vom Menschen auf die entsprechenden Zielbereiche. Bei der Übertragung speziell menschlicher Qualitäten können auch in diesem Falle einige Teilmodelle wie KÖRPER, EMOTIONEN, FÄHIGKEITEN, FAMILIENRELATIONEN und GEWOHNHEITEN rekonstruiert werden, die dem übergreifenden Modell subsumiert werden können. Unter den Korpusbeispielen sind demzufolge kreative Lexemmetaphern zu finden wie Tanken- und Straßenbahnverständnis, Zwergenspieltechnik, Mondtanzlied, Nußknackerurgrüßvater usw. Mond und Sternen als Naturscheinungen, die Kinderdichter sehr gerne „besingen“, werden durch den Griff der Personifizierung menschliche Wesenszüge verliehen: Sternschnuppenkinder, Sternentanz, Mondmann, Mondenton. Der Mond bekommt sogar eine nur in der phantastischen Welt existierende Lebensgefährtin (Mondfrau).

Als Umsetzung bestimmter Projektionen können neben okkasionellen Zusammensetzungen einfache Lexeme angesehen werden. In folgendem Textabschnitt kommt beides zum Vorschein: „er [der Wassertank] rauscht/zieht ein Küchengesicht/er niest und prustet/spuckt und hustet/dass der Deckel klappert/und klippt...“¹¹ Dass die Wortneubildungen in der Kinderlyrik konventionalisierte Modelle weiter entfalten können, bezeugen Okkasionismen aus dem Gedicht „Die Höhle Zickzackzunder“ von James Krüss¹². Die Projektion BERG IST MENSCH, deren Ausdruck das lexikalisierte Kompositum Bergücken ist, wurde von Krüss durch kreative Lexemmetaphern ergänzt: Bergesbauch, Felsenrüttlerschuttern, Felsgebiss. Aus den erwähnten Beispielen geht hervor, dass die Vernenschlichung von Dingen oder Naturphänomenen auch nicht alle Sphären des menschlichen Lebens erfasst.

¹¹ Petri (1978), S.14.

¹² Krüss (1980), S. 156ff.

Kinder als eigentliche Adressaten der Texte haben im Kindergedicht eine Sonderstellung, die erwachsenen Helden in der Regel nicht zuteil wird. Diese Tatsache ist recht eng mit den Funktionen der gegenwärtigen Kinderlyrik verbunden. Die moderne Kinderlyrik soll die Leser nicht mehr bloß amüsieren. Vielmehr werden heute die Kindergedichte als Mittel der sozialen und politischen Kritik erneut entdeckt. Als Urheber der Ungerechtigkeit, Umweltverschmutzung u. ä. werden in der Kinderpoesie Erwachsene betrachtet, was sich auf der lexikalischen Ebene in Metaphern wie Menschenplage, Menschenfalle, Menschenzoo äußert. Die letztgenannten Neubildungen verleihen dem metaphorischen Modell ERWACHSENE SIND TIERE sprachlichen Ausdruck.

Vielen Phantasiegedichten, die im Prinzip weder irgendwelchen Bezug zur Realität aufweisen noch eine logische Wirklichkeitsumkehrung im Titel oder am Ende signalisieren und Lügengedichten, die Wirklichkeit durch verblüffende Lügen auf den Kopf stellen¹³, liegt das metaphorische Modell WELTRAUM IST ERDE zugrunde. Der Weltraum wird so dargestellt, dass die auf der Erde herrschenden Bedingungen auf den fremden Bereich projiziert werden, der nicht nur der kindlichen Vorstellungskraft fern bleibt. Das Gesamtmodell besteht ebenfalls aus einigen Teilmodellen: RAUMFAHRT IST LUFTFAHRT (Weltraum-Flugplatz, Mars-Express, Weltraum-Rundfahrt) und AUßERIRDISCHER IST MENSCH (Venusheit). Das letztgenannte Teilmodell wird durch die Projektionen im Kleinen¹⁴ erweitert und untermauert. So lesen die Bewohner anderer Planeten in der Marspost die neuesten Weltraumnachrichten. „Die Schlagzeilen lauten/...Marsverbrechen/Endlich geklärt.“

Alle oben untersuchten metaphorischen Modelle kommen in mehreren Kindergedichten zum Ausdruck. Dass sich gerade diese zu Kernmodellen des Genres entwickelt haben, ist das Resultat ihrer thematischen Relevanz. Auch die Autoren von neueren Kindergedichten kreisen nämlich vorwiegend um die von der traditionellen Kinder-

¹³ Reger (1996), S. 103ff.

¹⁴ Siebold (2000), S.173.

lyrik übernommenen Themen wie z. B. Spiele, Tiere, Jahreszeiten und Natur.

Ziel dieses Beitrags war es nicht, alle Lexemetaphern in neueren Kindergedichten zu erfassen. Stattdessen wurden nur die wichtigsten genrespezifischen Modelle analysiert. Autoren von literarischen Texten stellen jedoch häufig eigene innovative Projektionen her. Diese drücken sich vor allem in originellen auffälligen Wortneubildungen wie Sahnetorteneinflugschneise, Bratwurstendstation, Schnitzelfriedhof (Bezeichnungen für Magen) aus, die nicht in Modelle integriert werden, sondern als scherzhafte konkretisierende Projektionen MÄGEN IST FRIEDHOF/ BAHNHOF nur für den jeweiligen Kontext wirksam und verständlich bleiben.

Anthologien/ Sammlungen:

- Auer, M.: *Was niemand wissen kann*; Beltz&Gelberg: 1992; Weinheim.
 Brand, Ch.; Brand, H. (Hrsg.): *Keine Maus zu Haus?*; Regensburger Buchverlag; 2002; Regensburg.
 Der neue Wünschelbaum. Gedichte für Kinder und ihre Erwachsenen; Dachsverlag; ausgewählt von Georg Bydinski; 1999; Wien.
 Ende, M.: *Der Lindwurm und der Schmetterling*; Thienemann; 1981; Stuttgart
 Gelberg, H. J. (Hrsg.): *Überall und neben dir. Gedichte für Kinder*; Beltz&Gelberg; 1989; Weinheim, Basel.
 Grosche, E.: *Der Schlafbewacher*; Gabriel Verlag; 2000; Wien.
 Guggemos, J.: *Was denkt die Maus am Donnerstag?* Deutscher Taschenbuchverlag; 2002; München.
 Guggemos, J.: *Ein Elefant marschiert durchs Land*; Paulus Verlag: 1968; Recklinghausen.
 Guggemos, J.: *Oh, Verzeihung...*; Beltz&Gelberg; 1990; Weinheim; Basel.
 Halbey, H. A.: *Pampelmusensalat*; Beltz&Gelberg: 1965; Weinheim.
 Krüss, J.: *Amaditio oder Der kleine Junge und ich*; Oetinger; 1980; Hamburg.
 Krüss, J.: *Der wohltemperierte Leierkasten*; Sigbert Mohr; 1961; Gütersloh.
 Krüss, J.: *Weihnachten auf den Hummerklippen*; Oetinger; 1984; Hamburg.

- Krüss, J.: *Das Buch der sieben Sachen zum Staunen und zum Lachen*; Beltz Verlag; 1973; München.
 Krüss, J.: *Henniete Bimmelbahn, Auto, Flugzeug, Bus und Kahn*; Boje-Verlag; 1983; Stuttgart.
 Krüss, J. (Hrsg.): *So viele Tage wie das Jahr hat*; Bertelsmann; 1995; München.
 Krüss, J. (Hrsg.): *Seifenblasen zu verkaufen*; Bertelsmann; 1972; Gütersloh.
 Peiri, W.: *Humburg ist eine Bahnstation*; Kinderbuchverlag; 1978; Berlin.
 Rodari, G.: *Kopflumen. 7x7 Gedichte für Kinder*; übersetzt und in 7 Sträuße gebunden von J. Krüss; Der Kinderbuchverlag Berlin; 1979.
 Spohn, J.: *Der Papperlapapp Apparat*; Beltz Verlag; 1978; Wien, München.
 Vahle, F.: *Der Himmel fiel aus allen Wolken. Gedichte*; Beltz Verlag; 1994; Weinheim; Basel.
 Vahle, F.: *Für Katzen streng verboten*; Middelhaue; 1997; München.

Sekundärliteratur:

- Baldauf, Ch. (1997): *Metaphern und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagssprache*; Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.
 Fix, U. (2002): *An-schauliche Wörter? Wörter im Dienste der ‚Boldhaftigkeit‘, ‚Bildlichkeit‘, ‚Bildträchtigkeit‘, ‚Sinnlichkeit‘, ‚Lebendigkeit‘, ‚Gegenständlichkeit‘ von Texten*, in: *Das Wort in Text und Wörterbuch*, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Banz, I. (Hrsg.), Leipzig.
 Franz, K. (1979): *Kinderlyrik. Struktur, Rezeption, Didaktik*, Wilhelm Fink Verlag, München.
 Liebert, W.-A. (1992): *Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer kognitiven Lexikographie*, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.